

Lieder
mit
Melodien fürs Clavier,

Sr. Excellenz
dem
Herrn Geheimenrath und Minister
von Hardenberg = Reventlow
in Braunschweig

unterthänig gewidmet
von
Georg Heinrich Barneke.

Göttingen,
auf Kosten des Verfassers, und in Commission bey Vict. Bockiegel, 1783.

4 Mus. pr. 64252

63



06/00/62

Namen der Subscribenten.

Braunschweig, 1 Exemplar.

Herr Doct. Hurlebusch.

Clausthal, 5 Exemplare.

Herr Hütten-Reuter Breustedt, zur Königshütte.

— Pastor Brüggenmann, in Wettmarshagen.

— Ernst Aug. Koch.

— N. N. Timler.

Ein Ungenanter.

Engelgarten, bey Melle im Osnabr. 1 Exempl.

Dem. Louise Meier.

Efferode, 3 Exemplar.

Herr Past. Mehliß.

Gandersheim, 3 Exemplare.

Herr Leibmed. Lücke.

— Amtsbogt Mirus.

— Syndicus Walter.

Goslar, 16 Exemplare.

Dem. Philip. Contr. Barmann.

Herr Cand. Büttner.

— Joh. Christ. Sahrenholz.

— Vicar. Gerzer.

— Joh. Fr. Eberh. Kessler.

— J. Phil. Mävers.

— Chr. Heinr. Contr. Meyer.

— Amtm. Nebring.

— J. H. Richter, Organist zu St. Jacobi.

Dem. J. Fr. D. Siemens.

— Agn. Ros. Dor. Schmitt.

— J. Magd. Henr. Sternbergen.

Herr Gerh. Sandhagen.

— H. Chr. Warneke.

— J. L. J. Warneken.

Ein Ungenanter.

Gotha, 5 Exemplare.

Herr Rath Ettinger, 2 Exemplare.

— Secr. Hammerger.

Herr Hildt.

— Pfarrer Jacobi.

Göttingen, 144 Exemplare.

Des Herrn Erb-Prinzen von Nassau-Saarbrück

Hochfürstl. Durchlaucht.

Herr Adami.

— von Adodouroff, 2 Exemplar.

— Stallmeister Myrer.

Fräul. v. Arnstadt.

Herr Bachhaus.

— v. Bahle.

Dem. Becker.

Herr Becker.

— Beckman.

Dem. Becke.

Herr Behr, aus Halle.

— Blesman.

— Prof. Blumenbach.

— von Blum.

Frau Geh. Just. Rätthin Böhmer.

Dem. Fr. Böhmer.

— Louise Böhmer.

Herr Doct. Med. Böhmer.

— Böhmer.

Mad. Böning.

Herr Chr. Fr. Bode.

— Borneman.

— Bredenkamp, 2 Exemplare.

— v. Carne.

— Hofrath Claproth.

— Domherr v. Dacheröden.

Dem. Dieze.

— Dumont.

Herr Donner, Stud.

— Ebbrecht. B. R. B.

— Prof. Eyring.

— Kaufman Erhardt.

— Doctor Exleben.

— Salckenhagen.

— Hofrath Föder.

— Advocat H. A. Sinde.

Herr V. Siggen.

— Musikdirector Sorkel.

— Frankenberg.

— Universitäts-Debell Stricke.

Demoiselle Marg. Sundken.

Herr Hofrath Gatterer.

— L. Gieselen, B. R. B.

— Göring.

— Gözel.

— Gräzel.

— Syndicus Grabenstein.

— Organist Haine.

— Hofrath Heyne, 3 Exemplare.

— Hering.

— Herzer, d. G. G. B. aus Ofterode.

— Jatho, Cand. zu Moringen.

— Jänisch, d. A. G. B. aus Moskau.

— Josephi.

Frau Pastorin Kahle.

Dem. D. L. Kampen.

Herr Kellner.

— Goldschmied Knauer.

— Kaufmann Knop.

— Stud. Klinge.

— Koch.

— Professor Koppe.

Madame Köhler.

Herr Könecke, d. G. G. Best.

— L. v. K.

— G. H. Kramer.

— Chr. Henr. Barth. Krusche.

— Kromberg.

— Professor Kulenkamp.

— H. G. F. Küster.

— Doctor Less.

— Lesschen, d. sch. B. B. aus Göttingen.

— v. L. 2 Exemplare.

— Logier, Musicus.

— Licent-Inspector Meder.

— G. G. Meier, d. G. G. Best.

— Meier, d. G. G. B. aus dem Lüneburg.

Frau Prof. Meiners.

Herr

Herr Meißner, der R. B. aus Jlefeld.
 Dem. M. Alb. Lub. Fr. Meister.
 Herr Professor Meister.
 — v. Mengersen.
 Dem. Wih. Morrien.
 Herr Morrien, d. R. B. aus dem Münsterschen.
 — Hofrath Murray.
 — Meise, d. G. G. B. aus Göttingen.
 Dem. Nolte, aus Netmershausen.
 Herr Advocat Oppermann.
 — J. Fr. von der Osten, genannt Sacken, 2 Ex.
 — Vesterley, Kaufmann in der G. Straße.
 — Plate, d. G. G. B. aus Gishorn.
 — Pott, d. G. G. B.
 — Geh. Justizrath Pütter.
 — Uhrmacher Rauschenplat.
 — Hofrath Richter.
 — Joh. Andr. Riemenschneider.
 — Riemenschneider.
 Dem. Mariane Rouins.
 Herr S. A. Rünschy, aus der Schweiz.
 — Ruhländer.
 — Universitätsapotheker Sander.
 — Schäfer, 2 Exemplare.
 — Schlägel, aus Uslar.
 — Hofrath Schlözer.
 — Postmeister Schröder.
 — v. Schröder.
 — Schütte, aus Bremen, 2 Exemplare.
 — Schlichthorst, d. R. B. aus Bremen.
 — Schmidt, der R. B. aus Schleswig.
 — Schwarz.
 — Siemon, aus Hameln.
 Dem. Sophia Sommer, zu Willershausen.
 Herr Sommer, der G. G. B.
 — Suffer, der G. G. B.
 — Professor Spangenberg.
 — Speckbühl.
 Dem. Joh. Spieckermann.
 Herr Stander, aus Curland.

Herr Obercommiss. Stock.
 — Timm, der G. G. B.
 — Türcksen.
 — Ubbelode, der R. B. aus Hannover.
 — Viertaler, der R. B. aus Rötten.
 Mad. Vandenhoek.
 Dem. S. Vogel.
 Herr v. Voigt.
 Dem. Walch.
 Herr Amtmann Weppen, zu Olbeshausen.
 — Wehro, der G. G. B. aus Göttingen.
 — Weidner, Musicus in Göttingen.
 Dem. Wiesen.
 Herr Pastor Wittkugel, zu Siboldshausen.
 — von Zanthier.
 Drey Ungenannte.

Hannover, 4 Exemplare.

Herr Amtschreiber Cordemann.
 — Advocat Köster.
 Dem. Fr. Mackenthun.
 Herr Seyler.

Helmstädt, 22 Exemplare.

Herr Brindmann, der G. G. B.
 — Caselitz, der G. G. B.
 — Lunze, der G. G. B.
 — Dannehl, der G. G. B.
 — Dunker, der G. G. B.
 — Eisenhardt, B. R. B.
 — Gesenius, B. R. B.
 — Harke, B. R. B.
 — Helmuth, der G. G. B.
 — Hempel, der A. G. B.
 — Kestner, B. R. B.
 — Kutscher, der G. G. B.
 — Lobhau, B. R. B.
 — Mathia, der G. G. B.
 — Meyer, B. R. B.
 — Mitgau, der G. G. B.

Herr Mund, der G. G. B.
 — Premper, der G. G. B.
 — Püllmann, der G. G. B.
 — Schier.
 — Bürgermeister Seidel.
 — Wolfram, B. R. B.

Zur Klaus, 1 Exemplar.

Herr Amtmann Becker.

Langesheim, 2 Exemplare.

Herr Bodenstein.
 — Organist Kriebel.

Northheim, 1 Exemplar.

Herr Hauptm. Seidenreich, vom Reg. Sachs. Goth.

Schauen, 2 Exemplare.

Dem. Siemens.

Schwerin, 2 Exemplare.

Herr Justizcanzelist Drümmer.

Seesen, 1 Exemplar.

Dem. Schrader.

Sulingen, im Hoya'schen, 1 Exemplar.

Herr Erdw. v. d. Horst.

Zelle, 2 Exemplare.

Herr Candidat Mehlig.

— Candidat Meyenberg.

Zellerfeld, 9 Exemplare.

Dem. Bindseil.

Herr Hüttenreuter Brühl.

Dem. Charl. Aug. Franken.

— Carol. Henriette Elisabeth Küster.

Herr Johann Carl Küster, 2 Exemplare.

— G. Cammerath und Vice-Berghauptmann v. Praun.

— M. N. Seidensticker.

— Organist Schumann.

Verzeichniß

der in dieser Sammlung enthaltenen Lieder.

Ach! meinen Friedrich hat man mir	—	Seite 9	Ha! wie artig seh ich aus	—	Seite 11
Auf, lieben Brüder! nehmt das Glas	—	23	Ho, ho! nur gnädig, Herr Patron	—	10
Blümchen woltest du, auf meinen	—	20	Mädchen, mit dem hellen Auge	—	16
Da lächelt nun wieder der	—	12	Mit stillem Kummer in der	—	25
Da saß ich still in tiefem Gram	—	6	O du, aus deren goldnen Munde	—	8
Daß sich noch kein Knöspchen zeige	—	2	Oft hab' ich mit Thränen	—	19
Die du bang, die Brust voll	—	13	Ruhig ist der Todesschlummer	—	26
Es blühen Rosen hier auf Erden	—	18	Schließ die lieben Augen zu	—	4
Fließe sanft, du liebe Quelle	—	21	Seht, Brüder! auf dem großen Faß	—	5
Freundlich winken auf der Aue	—	17	Sold der Liebe zu gewinnen	—	24
Göttin, die du im Geleite	—	22	Welch ein lächelndes Gesicht	—	3
Ha! welch ein Mädchen! schöner sah	—	7	Wie so schön der Sonne letzte	—	15
			Wolau! wem Blut und Freyheit	—	14

Die frühe Rosenknospe.

Mäßig; mit Ausdruck.

Das sich noch kein Knöschen zeige, klagt' ich gestern — drauf entdeckt' ich dich; mitten in dem Zweige
em — bry — o — nisch noch ver — steckt.

I.
Das sich noch kein Knöschen zeige,
Klagt' ich gestern, — drauf entdeckt'
Ich dich; mitten in dem Zweige
Embryonisch noch versteckt.

2.
Heute blickst du schon so lose,
Kleines grünes Ding, mich an.
Wachse bald zur holden Rose;
Komm an meinen Busen dann.

3.
Aber ach! du kannst verderben,
Eh du Rosenglanz erreicht;
Kannst als junge Schönheit sterben,
Wenn ein Wurm sich in dich schleicht.

4.
Oder, wann du dich entfaltest,
Und, mit süßem Duft erfüllt,
Deine grüne Hülle spaltest,
Die so lang dich eingehüllt;

5.
Dann kann dich ein andres pflücken,
Und du kannst, vom Thau gelüht,
Einen fremden Busen schmücken:
Da ichs meinem vorbehielt.

6.
O ich glaub', ich müßte weinen,
Weil mein Herz erwartend glüht.
Mir geschähe ja im Kleinen,
Was im Großen oft geschieht;

7.
Wenn ein Jüngling mit Entzücken
Eine süße Kleine sieht,
Die sein Herz, gleich beym Erblicken,
Wie magnetisch an sich zieht:

8.
Und wenn, da der Arme glaubte,
Daß ihm Liebeshoffnung reist;
Pldglic sie sein Loos ihm raubte,
Daß Verzweiflung ihn ergreift:

9.
Weil ein andrer ihre Wangen,
Als ihr Auserwählter, küßt;
Oder weil der Tod das Prangen
Ihres Lebens grausam schließt.

Philipp. Engelhard.

Das schöne Bauermädchen.

3

Sehr lebhaft.

Welch ein lächlen des Ge = sicht! Mädchen, von dem Lan = de. — Wie so rei = zend kommst du nicht zu der

Städ = re Schan = de!

I.
Welch ein lächelndes Gesicht!
Mädchen, von dem Lande. —
Wie so reizend kommst du nicht
Zu der Städte Schande!

2.
Raum beginnt der Tag der Au,
Krönt der Berge Spitzen,
Und ich sehe ja noch Thau
Dir im Haare blihen.

3.
O, wie ist dein Blick so mild,
Wie dein Aug so helle!
Heller, als der Sonnen Bild
Schimmert auf der Welle.

4.
Ein verschämt unschuldig Roth
Färbet deine Wangen,
Wie der Morgen frey von Roth
Bist du aufgegangen.

5.
Jugendlich geblähet winkt
Vom erhabnen Nieder
Schon der kleine Busen, sinkt
Und erhebt sich wieder.

6.
Weißer ist er, als der Schaum
An des Lichts Gestaden;
Wallet, wie der Fluten Saum,
Wann sich Weste baden.

7.
Nur Natur, nicht Witz der Stadt
Hat dich so geschmücket,
Der, dem sie gelächelt hat,
Ist genug beglücket.

8.
Gold erwirbet Schönheit nicht,
Diamanten decken
Nicht mit theur erkauftem Licht
Wüster Büsen Flecken.

9.
Sie allein erhöht uns nur,
Lehret uns gefallen.
Schönen! wäret ihr Natur,
Ihr gesielet allen.

An's Kind in ihrem Arm.

Sanft; in
mäßiger Bewegung.

The musical score is written for a piano and voice. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff for the piano, and a single staff for the voice. The second system also has a treble and bass staff for the piano, and a single staff for the voice. The music is in 3/8 time and G major. The lyrics are written below the voice staff.

Schließ die lieben Au-gen zu, hast noch kei-ne Sor-gen. O sie las-sen dir ja Ruh,
heu-te so wie mor-gen.

1.
Schließ die lieben Augen zu,
Hast noch keine Sorgen.
O sie lassen dir ja Ruh,
Heute so wie morgen.

2.
Noch schlägt dieses Herzchen nur
Leben dir zu geben;
Hast noch fast wie eine Uhr,
Nur mechanisch Leben.

3.
Noch schafft keine Seelenqual
Seufzer dir und Thräne.
Selten weinst du nur einmal,
Um versteckte Zähne.

4.
Doch kennst auch die Freuden nicht
Welche Gott uns schenket.
Kennst noch selbst die Mutter nicht,
Deren Brust dich tränket.

5.
Ach du schläfst — noch schlaffer sind
Jetzt die kleinen Züge.
Leise leg ich jetzt, mein Kind,
Dich in deine Wiege.

6.
Aber nein, du lachst mich an,
Und es laßt dein Mündchen.
Schlaf doch, daß ich nähen kann!
Kleine, schlaf ein Stündchen! —

10.
Kleine Engelnchen, die ihr
Sollt um Kinder stehen,

7.
Mädchen, bist so weiß und rund,
Wie von Wachs gegossen!
Träumend lacht dein kleiner Mund
Roth und halb geschlossen.

8.
Ach einst kann die zarte Haut
Blatterngift zermahlen!
Diese Glieder schön gebaut
Leiden unterm Spielen!

9.
Krankheit und Gefahren treib,
Gott, dem ichs empfehle,
Von ihr ab — schütz ihren Leib —
Mehr noch ihre Seele.

Schützt dieß süße Mädchen hier,
Ich muß von ihr gehen.

Philipp. Engelhard.

Munter; doch nicht zu geschwind.

Seht, Brüder! auf dem gro-ßen Faß den di-cken Bacchus si-ßen, wie von dem ed-len Re-ben-naß die schwarzen Au-gen

bli-ßen! schlägt an mit Hammern schwer und stark, mit Männerkraft aus deutschen Mark, bam, bum, bum, bum, die Gas-se er-zitt-re vor dem Gas-se.

1.
Seht, Brüder! auf dem großen Faß
Den dicken Bacchus sitzen —
Wie von dem edlen Rebennas
Die schwarzen Augen blitzen!
Schlägt an mit Hammern schwer und stark,
Mit Männerkraft aus deutschen Mark,
Bam, bum, bum, bum — die Gasse
Erzittert vor dem Fasse.

2.
Wir stehen wol bey Tag und Nacht
Und trinken baß im Keller —
Und, wenn der Wirth die Zeche macht;
Uns kostets keinen Heller —
Denn kostbar ist ihm unser Schweiß,
Wir schlagen unsre Hämmer heiß,
Bam, bum, bum, bum — und zwingen
Den Eisenreif zu springen.

3.
Wir schießen ohne Leim und Tran
Zusammen, hart, die Taugen —
Und seht, auf unsern Fugen kan
Kein Mückenrüssel saugen —
Das macht die Kraft von unserm Arm,
Der Hammer donnert — rasch und warm
Gehts fort, Bam, bum, geschwinde,
Von Anfang bis zu Ende.

4.
So zwingen wir der Taugen Last
In Holz und Eisen — machen
Dem lieben Bacchus den Pallast
Bald groß, bald klein; und lachen,
Wenn milder Wein durch seinen Schlauch
Tief rauschet in des Fasses Bauch,
Wo hundert Echo bellen
Von wilden Rheinweins-Bellen.

5.
Zieht, Brüder! zieht den Faß voran,
Hoch flattern tausend Bänder —
Trinkt! — Vater Bacchus lacht uns an,
Und laßt: trinkt, meine Kinder —
Wir trinken, Vater! — Schlaget hoch
Bam, bum, bum, bum — ihr könnt ihr noch —
Euch geschwellt vom Segen —
Die Hammer überwägen.

6.
Es lebe hoch! wer trinkt, und wer
Sich fette Neben pflanzt —
Wenn zu der Herbstzeit um ihn her
Sein kleines Häusgen tanzt! —
Wir trinken — Brüder! wer noch kann,
Blick unsern Vater freundlich an;
Daß er uns gnädig werde!
Und sink' auf Mutter Erde!

Duttenhofer.

Der Gruß der Geliebten.

Geschwind.

Da saß ich still in tie - fem Gram, und nicht in Acht der Men - ge nahm zu Fuß, zu Wa - gen und zu
 Roß, die im - mer - dar vor - ü - ber schoß.

1.
 Da saß ich still in tiefem Gram,
 Und nicht in Acht der Menge nahm
 Zu Fuß, zu Wagen, und zu Roß,
 Die immerdar vorüber schoß.

2.
 Allein ein Wagen rasch bespannt
 Mit Rappen, kömmt herbey gerannt.
 Mich reizt, o Gott, ich weiß nicht was,
 Hinab zu schaun ohn' Unterlaß.

3.
 Ich hoffe nichts, und ahnde doch,
 Und fühle stärker noch das Joch,
 Und unterliege fast der Pein,
 Von meiner Lieben fern zu seyn.

4.
 Da zeigt sich mir zur rechten Hand
 Ein Mädchenkopf mit blauem Band;
 Mein nasser Blick vermocht es nicht
 Zu schauen ihr ins Angesicht;

7.
 Was ließ nicht dieser liebe Blick
 Für Ruh und Hoffnung mir zurück!

O würde doch der Engel mein,
 Wie selig wollt' ich mit ihr seyn!

5.
 Schnell beugt das Mädchen sich hervor,
 Und schaut zum Fenster sanft empor;
 O lieber Gott, wie war mir da,
 Als ich den lieben Engel sah.

6.
 Sie war's und grüßte mich so gut,
 Da schlug mirs Herz, da sprang das Blut,
 Ich riß das Fenster auf, und fieng
 Den Blick noch, eh' er unterging.

W. G. Becker.

D a s M ä d c h e n. 1769.

7

Freudig.

Ha! welch ein Mädchen! schöner sah ich keine warlich nie. — — Wie reizend gieng das Mädchen da! wie zaubrisch lachte sie!

1.
Ha! welch ein Mädchen! schöner sah
Ich warlich keine nie.
Wie reizend gieng das Mädchen da!
Wie zaubrisch lachte sie!

2.
Von Purpur überfloß der Mund,
Zu schaun wars eine Lust!
Wie weiß, wie jugendlich, wie rund
War ihre volle Brust!

3.
Ihr Auge streute Heiterkeit
Auf jedes Angesicht,
Und jedes Herz ward hoch erfreut
Ob seinem sanften Licht.

4.
Licht war ihr Kleid, ihr Schmuck ein Strahl,
Von frischen Roth erhöht.
Sie gieng so wie aus ihrem Hauß
Die Morgenröthe geht.

5.
O Schönheit, die vom Himmel stammt,
Wie wallt durch dich mein Blut!
Ich fühls, in warmen Busen stammt
Nie hoher Dichtkunst Glut.

6.
Du komst in anmuthsvoller Pracht,
Du bist, die mich entzückt,
Stets heiter, wenn der Morgen lacht,
Und wenn der Abend blüht.

7.
Es zeige dein geweihter Strahl
Zum Pindus mir die Bahn,

Dann schreibt bey andrer Dichter Zahl
Auch mich Apollo an.

Chil.

Bey anscheinender Wiederkehr des Frühlings.

Mäßig geschwind.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff with a 3/4 time signature and a key signature of one flat (B-flat). The melody is in the treble staff, and the piano accompaniment is in the bass staff. The lyrics are written below the treble staff. The second system continues the melody and accompaniment, ending with a double bar line. The lyrics for the second system are also present.

O du, — aus de — ren gold — nen Mun — de Ent — zü — lung in die Her — zen fließt, sey mir ge — grüß — set,

heit — re Stunde, die uns — schon ei — nen Lenz ver — heißt!

1.
Du, aus deren goldnen Munde
 Entzückung in die Herzen fließt,
 Sey mir begrüßet, heit're Stunde,
 Die uns schon einen Lenz verheißt!

2.
 Eh noch dem feurigen Verlangen
 Des Jünglings, der die Schönheit liebt,
 Die erste Weichen aufgegangen,
 Eh noch der Strauch Gerüche giebt;

3.
 Eh noch von ihrem Joch befreiet
 Die klaren Bäche schneller gehn,
 Und, weil sich die Natur erneuet,
 Gelinder uns die Lüfte wehn.

4.
 Es hebet sich die trunkne Seele
 Voll heiliger Freude hoch empor,
 Verläßt des Grams dunkle Höhle,
 Und dringt im Strom des Lichts hervor.

5.
 Wie, wenn mit säuselndem Gesieder
 Die Illiege, die den Frühling fühlte,
 Nun ihre Rize flucht, und wieder
 Im frohen Stral der Sonne spielt,

6.
 Er, dessen wunderbares Weben
 Die todte Schöpfung fruchtbar macht,
 Vergönne Freude unserm Leben!
 Und heilig sey uns seine Macht.

Thil.

Gretchen's Klaglied. 1778.

9

Erzählend; nicht zu geschwind.

Ach mei - nen Frie - drich hat man mir aus mei - nem Arm ge - ris - sen! Die nah - men, hin - term
Sol - da - ten und ein Of - fi - cier, einst wer - den sie es büß - sen, — lan - gen Steg, bey'm Dor - fe, mit Ge - walt ihn weg.

1.
Ach meinen Friedrich hat man mir
Aus meinem Arm gerissen!
Soldaten und ein Officier —
Einst werden sie es büßen —
Die nahmen, hinterm langen Steg,
Beym Dorfe, mit Gewalt ihn weg.

2.
Des Sommerabends kam er oft
Am Kirchhof, zu den Linden;
Und hatte nie umsonst gehofft,
Sein Gretchen da zu finden.
Viel junges Volk lief da herben —
Dann giengs an Spaß und Schäkerey!

3.
Wie war es damals doch so gut!
Wir sangen laute Lieder.
Wir wippten uns aus Uebermuth,
Auf Bauholz auf und nieder.
Oft setzten wir uns auch ins Gras;
Und eins von uns erzählte was.

4.
Des Winterabends kam gewiß
Er in die Spinnestube.
Und wenn mein Faden mir zerriß,
So nahm der lose Bube
Den Rocken mir geschwind, und lief
Damit herum, so sehr ich rief.

5.
Was war zu machen? denn wollt' ich
Nicht lang die Arbeit missen,
So mußt' ich meinen Friederich
Ein oder zweymal küssen.
Ich sah' es gern, wenn's Küsse gab,
Und riß den Faden heimlich ab.

6.
Mit ihm nur trieb ich Schäkerey,
Vier Jahr war ich sein Mädchen.
Jetzt siz' ich immer ganz allein
Im Garten und am Mädchen.
Ach eben wolten wir uns freyn;
Und müssen jetzt geschieden seyn! —

7.
Mein Jammer hätte Maas und Ziel,
Wär' er im Land geblieben.
Der gute Friedrich hätte viel
Und oft an mich geschrieben.
Ach, aber er ist übers Meer;
Und selten kommt ein Brief daher!

8.
Weit in die neue Welt hinein,
Ist er in Krieg gezogen!
Da sollen wilde Männer seyn;
Die tragen Pfeil und Bogen.
Der Schulze hat ein großes Buch,
Da sah ich solcher Männer gnug!

9.
Auch Spieße werfen sie von fern;
Sie wissen nichts von Kleidern;
Und ihre Mädchen mögen gern
Die weißen Männer leiden.
Vielleicht wird Friedrich mir verführt,
Wenn er sein Leben nicht verliert!

10.
Ach lieber Gott! mir ahndets schon —
Ich werd' ihn nicht mehr sehen!
Er kann — der arme Unglückssohn! —
Im Schiffe untergehen!
Vielleicht fließt in dem Krieg sein Blut!
Vielleicht bleibt er mir nicht mehr gut!

11.
D wär's nicht wider Gottes Wort,
Das Leben sich zu nehmen;
Und müßte dann nicht immerfort
Sich meine Mutter grämen:
Ich spränge heut noch in den Fluß,
Weil ich doch immer weinen muß!

12.
Ja, kommen, wenn der Krieg vorbey,
Einst die Soldaten wieder,
Und Friedrich ist nicht mit dabey,
So leg' ich krank mich nieder.
Bald gräbt man Gretchen's Leichnam ein,
Die Seele wird bey Friedrich seyn.

Philipp. Engelhard.

An den Wind.

Nicht zu geschwind.

So, ho! nur gnädig, Herr Patron, er kommt ja heut recht plözlich! Mein morscher Erker zittert schon, und bebt und stöhnt entseztlich. Ich

bitte sehr, hochwürdiger Herr, er eifr' er sich doch nicht so sehr, er sieht, ich und mein Erker, wir zittern immer stärker.

1.
So, ho! nur gnädig, Herr Patron,
Er kommt ja heut' recht plözlich!
Mein morscher Erker zittert schon,
Und bebt und stöhnt entseztlich.
Ich bitte sehr, hochwürdiger Herr,
Ereifr' er sich doch nicht so sehr,
Er sieht, ich und mein Erker,
Wir zittern immer stärker.

2.
Pui, pui, er alter Großvater
Von so viel großen Geistern,
Die ganze schöne Erde da
Zu hudele und zu meistern!
Was? sollen dort nun mit Gewalt,
Die armen Bäume jung und alt
Sich nach des Herrn Belieben,
In Complimenten üben?

3.
Und, weiß er wohl, den Lerm versührt
Er gestern schon seit vieren;
Und pfeift, und leist, und disputirt
Mit Fenstern und mit Thüren;
Zausst jeden hochfrisierten Tropf,
Wirft unsre Deckel uns vom Kopf,
Er Erbfeind unsrer Hüte,
Vor den uns Gott behüte!

4.
Herr Wind, zur besten Welt, fürwahr!
Kann er wol kaum gehören,
Und thät des Gegentheils so gar
Der Pabst uns selbst belehren.
Denn seh' er nur, von Haus' aus ist
Er stets, wie wir's zu jeder Frist
In Chroniken gelesen,
Ein Schadenfroh gewesen.

5.
Und stets fällt's ihm noch obendrein
Zur Unzeit ein, zu wehen.
Im Heumord packt' er sich herein;
Zween Gulden unbesehen
Gab' man da um ein Lüftchen gern;
Doch da spielt er den großen Herrn,
Läßt uns im Stiche sitzen,
Und uns wie Braten schwizen.

6.
Das find, ich sag's ihm ins Gesicht,
Sehr abgeschmackte Launen;
Hievon läßt sich wahrhaftig nicht
Viel rühmen und posaunen.
Ich weiß, kann er einmal nicht ruhn,
Was wichtiger's für ihn zu thun;
Ein seiner Riesenkräfte
Sehr würdiges Geschäfte.

7.
Drum hör' er, mächtiger Apoll,
Von meines Daches Fahne,
Die um die Wette aus e moll,
Nebst Franzens Wetterhahne,
Trostlose Elegien schwirrt,
Und zum Concert akkompagnirt,
Das igt die Grillen eben
In meinem Kopfe geben:

8.
Auf, eil' und jag' er mir, Herr Wind,
Gleich alle leichte Schriften,
Die fremder Länder Kinder sind,
Und her nach Deutschland schiften;
Und alles, was der Deutsche jezt
Für Langeweile übersezt,
All' diese Petersquenzen
Zurück aus Deutschlands Gränzen.

Klinguth.

Sehr geschwind.



Ha! wie artig seh' ich aus vor dem blan-ken gold-nen Spie-gel! Und dieß ro-sen-farb-ne Kleid reizt ge-wiß der Mädchen Reid!
An der Brust den bun-ten Straus; auf dem Kopf die Spi-zen-Flü-gel!

1.
Ha! wie artig seh' ich aus
Vor dem blanken goldnen Spiegel!
An der Brust den bunten Straus;
Auf dem Kopf die Spizenflügel!
Und dieß rosenfarbne Kleid
Reizt gewiß der Mädchen Reid!

2.
Auch bin ich so häßlich nicht,
Daß man ruft: Ey Gott bewahre!
Weiß und roth ist mein Gesicht;
Und dann kleiden blonde Haare.
Zwar die Augen sind nur grau —
Aber lebhaft doch und schlau.

3.
In dem frischen Munde hin
Glänzen Zähne, glatt geschlichtet.
Und das Grübchen hat mein Kinn,
Das (wie Hagedorn berichtet)
Jeder, die sein Wink beglückt,
Amors Finger eingedrückt.

4.
Zwar macht griechischer Kontur
Mich nicht schön, wie Ideale; —
Doch, was thut das? wenn ich nur
Immer noch von weitem strahle.
Wer, statt Unmuth, Regeln schlürft —
Mag doch, daß mich der verwirft!

5.
Bin ich doch noch jung und frisch;
Kurz, ein ziemlich hübsches Mädel. —
Halt! was warf ich da vom Tisch?
Ach! den alten Menschenschädel! —
Schwestern, kam von ungefähr
Er auf meinen Puztisch her? . . .

6.
Hört doch an, wie wunderbar!
Daß die Kinder sich drum hezten;
Und ihn, in der Unschuld, gar
Her zu Band und Blumen setzten.
Warlich! einem weisen Mann
Stünd' es als Satyre an! —

13.
Und wenn eine Dame spürt,
Daß ihr Nachttisch Schaden stiftet;
Seze sie, — daß Ernst sie rührt —

7.
Armer Kopf, du bist vielleicht
Rest von einer jungen Dirne.
Du, der jetzt die Schwachen scheucht,
Hattest eine Götterstirne;
Süße Lippen, rosenweich;
Zähne, netten Perlen gleich.

8.
Hattest Augen, flammenreich,
Welche jedes Herz versengten,
Grübchenwangen, zart und weich,
Wo sich weiß und roth vermengten.
Feine Nase, zierlich Kinn.
Aber — wo ist alles hin?

9.
Knochen sind nur noch zu sehn,
Welche die Verwesung schonte.
Lange gelbe Zähne stehn,
Wo sonst schlaues Lächeln thronte,
Und wo Nas' und Auge war,
Sind jetzt große Löcher gar!

Sich, zu einem Gegengifte,
Neben ihren Kräutertopf,
Einen gelben Todtenkopf!

10.
Wo ist Spur der Stirne dann?
Haut und Haare sind verschwunden!
Und wer sieht den Knochen an,
Ob sie zarte Haut umwunden?
Ob ins Fleisch, das sie geschmückt,
Sich ein Grübchen eingedrückt? —

11.
Drum! wie thöricht sind die nicht,
Die nicht ihre Seele schmücken.
Nur auf Wuchs und Angesicht,
Und aufs Kleid, im Spiegel blicken.
Da doch einst der Leib zerfällt,
Nur die Seele sich erhält.

12.
Reinlich sey ein jedes Weib,
Um den Gatten zu gefallen.
Puz ist Mädchen Zeitvertreib,
Macht sie oft ins Auge fallen.
Aber denkt an mein Gedicht,
Und versäumt die Seele nicht!

Philipp. Engelhard.

An einen Freund im May.

Nicht zu geschwind.

Da lächelt nun wieder der der Himmel so blau! mit schimmernden Blumen prangt Hügel und Au. Frisch
blüht's um die Wipfel, die Hecken sind Duft, und fröhliche Lieder erfüllen die Luft.

1.
Da lächelt nun wieder
Der Himmel so blau!
Mit schimmernden Blumen
Prangt Hügel und Au.
Frisch blüht's um die Wipfel,
Die Hecken sind Duft,
Und fröhliche Lieder
Erfüllen die Luft.

2.
In Thälern nun wallen,
Frei, sonder Verdruss,
Und Hügel besteigen,
Ist Lebensgenuss.
Und, Lieber, du weilest
Im Kerne der Stadt,
Die nichts als Beschwerden
Und Schattenwerk hat?

7.
Doch hat er von Schrecken
Für Redliche nichts;
Er kommt in der Schöne
Der Engel des Lichts,

3.
Wie bald ach! verduften
Die Blumen ihr Seyn!
Schon tausende schlummern
Im Wiesenthal ein.
Vom Kirschenbaum taumeln
Schon Blüthen herab,
Und decken der Weilchen
Balsamisches Grab.

4.
Was rings um uns grünet
Und lächelt, vergeht.
Wie bald, daß der Nordwind
Ins Stoppelfeld weht!
Dann fallen die Blätter,
Der Hügel wird kahl,
Und Nebel beziehen
Das welkende Thal.

Und winket uns lächelnd
Hinüber zu gehn,
Wo Kronen uns schmücken
Und Palmen uns wehn,

5.
Vorüber flieht alles
In traurige Nacht;
Kein Erdenglück bleibt,
So lieblich es lacht.
Wie Rosenpracht schwindet
Der Könige Zier!
Wie einsame Weilchen
Vergehen auch wir.

6.
Denn er, der die Schöpfung
Der Blumen zerstört
Und Wälder zerflücket
Und Berge verheert;
Der Thronen vernichtet
Und Zepter zerbricht;
Verschonet die Hütte
Der Redlichen nicht.

J. Chr. Wagener.

Traurig; langsam.

Die du bang, die Brust — — voll Seuf — — zer stehst am Ster — be — — la — ger hier,

We — ne nicht! im dunklen Tha — le leuchte mit dem hel — len Stra — le dei — ner sü — ßen Au — gen mir.

I.
Die du bang, die Brust voll Seufzer
Stehst am Sterbelager hier,
Weine nicht! — im dunklen Thale
Leuchte mit dem hellen Strale
Deiner süßen Augen mir.

2.
Halbumbämmert starr't hinunter
Schon mein Blick ins ofne Grab!
Sieh! wie an den bleichen Wangen
Heiße Abschiedsthränen hangen!
Kuß' die bittern Tropfen ab!

3.
Laß an deiner Brust erstarren,
Ach an deiner Brust dies Herz!
Meine Lippe wird entfärben
Dann mit lächeln sich, und sterben
Werd' ich froh und sonder Schmerz.

4.
Ach! wie oft, wie liebeseelig
Lag ich dir am Busen schon!
Trunken von der Freudenfülle
Flog mein Geist aus seiner Hülle,
Schwebte nah an Gottes Thron! —

5.
Denk, o Mädchen! unsrer Liebe!
Fei' auf meines Grabes Moos
Al' die süßen Freuden wieder,
Die so mild auf uns hernieder
Er, der Gott der Liebe, goß!

6.
Ist verloschen nun mein Auge,
Hingewelkt mein Wangenroth;
Vor dem Leichnam deines Treuen,
Wirst du dann den Schwur erneuen,
Treu zu seyn bis in den Tod.

7.
Hin zur Einsamkeit, zur Stille
Flieh im ernstest Traurgewand!
Aus der Schwermuth süßem Himmel
Reiße dich kein bunt Gewimmel
Und kein ecker Flittertand!

8.
Wird dem Gram dein Herz erliegen;
D dann wird ein lindes Wehn
Trocknen deine Sehnsuchtsstränen!
Leis' wird Warmfrieds Laut ertönen,
Leis' der Laut vom Wiedersehn!

9.
Scheid' ich dann auf Augenblicke!
Sieh! wie Herz und Auge bricht!
Ewig wird in Edens Hainen,
Uns die Liebe bald vereinen! —
Denke mein und weine nicht!

Staudlin.

Kriegslied eines Corsen.

Lebhaft; aber nicht zu geschwind.

Wol = auf, wem Blut und Frei = heit gilt, ver = sam = le sich zur Fahn', er = grei = fe Speer und Schwert und Schild, und

stürz' ein Sturm her = an!

1.
Wol auf, wem Blut und Freiheit gilt,
Versamle sich zur Fahn',
Ergreife Speer und Schwert und Schild,
Und stürz' ein Sturm heran!

2.
Ha! wie die Sclavensessel klirrt!
O Freiheit! Silberton! —
Wol dem, der sie erkämpft, ihm wird
Unsterblichkeit zum Lohn!

3.
Was leihen wir den Nacken noch
Der Ferse, die uns drückt?
Herabgeschüttelt sey das Joch!
Zertreten und zerstückt.

4.
Der Genuesser siehts, und hebt
Sich gleich im Auge Trutz,
So zittert doch der Feige, bebt
Und sucht beim Franzen Schutz.

5.
An unsers Paoli Spitze ziehn
Wir muthig in das Feld;
Hoch pochen unsre Busen, glühn
Für ihn, den tapfern Held.

6.
Vom Himmel hat ihn Gott gesandt!
Denn jauchzt: — mit uns ist Gott!
Zu retten unser Vaterland,
Zu rächen Feindes Spott.

7.
Ein Eichenstamm ist seine Brust
Und Sturm sein Arm, sein Blick
Des Todes Flamm, und unsre Lust
Sein Herz und unser Glück.

8.
Auch brüstet sich kühn unser Muth
Wie Felsen; zittert nicht
Beim Kriegsgerassel; Männerglut
Wlitz uns vom Angesicht.

9.
Drum, Brüder, auf und Freiheit — sie —
Sei unsers Schwerdtes Ziel!
Mit uns ist Gott und Paoli,
Sei wider uns, wer will.

Conz.

Abendgedanken eines liebenden Jünglings.

15

Ganz; langsam.

Wie so schön der Sonne letzte Strahlen, eh sich Nacht hernieder senkt,
 jene Fluren rötlich-golden malen, wo sie wohnt und an mich denkt.

1.
Wie so schön der Sonne letzte Strahlen,
 Eh sich Nacht hernieder senkt,
 Jene Fluren rötlich-golden malen,
 Wo sie wohnt und an mich denkt!

2.
 Auf der Abendluft bethautem Flügel
 Schwebt ihr mein Gedanke zu,
 Findt sie sitzend an dem Gartenhügel,
 Tief gehüllt in Ernst und Ruh.

3.
 Unsichtbar stell' ich mich ihr zur Seite,
 Nur mit ihrem Geist vertraut.
 Traurig blinkend in die ferne Weite,
 Nennt sie meinen Namen laut.

4.
 Perlen träufeln von der schönen Wange,
 Rollen silbern in das Gras,
 Auf die Stelle, wo ich einst so lange,
 Sie umarmend, bey ihr saß.

5.
 Send', o Mond, auf sanftem Abendwinde
 Schlummer nieder, daß sie nicht,
 Und, als ob ich zärtlich vor ihr stünde,
 Sie ein goldner Traum entzückt.

6.
 Schweben auf halb ofnem Rosenmunde
 Wird ein Kuß mir zugebacht,
 Bis nach sanft verschlafner Thränensunde
 Sie erquickt und süß erwacht.

An die kleine Christiane St.

Geschwind.

Mädchen, mit dem hel-len Au-ge und dem Ro-sen-an-ge-sicht, Komm! und läch-le mir ent-ge-gen: Komm! und sin-ge
 mir den Se-gen, wel-chen dei-ne Saat ver-spricht.

I.
 Mädchen, mit dem hellen Auge
 Und dem Rosenangesicht,
 Komm! und lächle mir entgegen:
 Komm! und singe mir den Segen,
 Welchen deine Saat verspricht!

2.
 Nicht die Blume deiner Wangen,
 Deinen Wuchs nicht, schlank und schön,
 Nicht, wie einst in Liebesschmerzen
 Glühen werden Augen, Herzen
 Dir entgegen, Siegerin.

3.
 Nicht den Wunsch so mancher Thörin,
 Langer Titel Ehren nicht,
 Daß von Gold einst deine Zimmer
 Starren werden — allen Schimmer
 Eitler Hoheit, sing ich nicht.

4.
 Schönheit welkt, und Ruhm und Ehre
 Folgt hinüber nicht am Grab:
 Aber Seelenschönheit stralet
 Ewig, Seelenschönheit malet
 Sich in deinen Augen ab!

5.
 Komm, ich singe dir den Segen,
 Welchen deine Saat verspricht!
 Seelengüte wird dich krönen:
 Heitern wird sie deine Minen,
 Wie die Fluren Mondenlicht!

6.
 Aus Elysiums Gefilden
 Lächelt Friederike dir!
 Wie die Schwester blühte, blühe —
 Ach! dort lohnte Gott ihr frühe,
 Aber hier schon lohnt er dir!

Reinhardt.

Etwas munter.

Freundlich winken auf der Aue
Blümchen, roth und gelb und weiß. Auf das Gras im
Morgenthau, strahlt die Sonne glühend heiß.

1.
Freundlich winken auf der Aue
Blümchen, roth und gelb und weiß.
Auf das Gras im Morgenthau,
Strahlt die Sonne glühend heiß.

2.
Und in ihren Strahlen glänzen
Bachus Weß und Silberschaum.
Wild und malerisch umkränzen
Folbe Weiden seinen Saum.

3.
D bald wird der Nord ergrimmen,
Reißt die Blätter ab voll Wuth;
Und wie kleine Fische schwimmen
Sie auf trübe dunkler Fluth.

4.
Tausend kleine Grillen singen
Fetzt ihr Lied ohn Unterlaß:
Und um meine Füße springen
Sie im halb verwelkten Gras.

5.
Bunte Schmetterlinge schweben
Gaukelnd um die Blumen her;
Doch ihr süßes Stutzerleben
Treiben sie nicht lange mehr.

6.
Flattert, arme Schmetterlinge!
Grillen, hüpf und zirpet nur;
Bald kömmt kalte Nordwinds Schwinge,
Und entkleidet die Natur.

10.
Doch oft will ich wiederkehren —
Dich besuchen, Weidenbach.

7.
Eh die Erd' in Schlummer sinket,
Weißer Schnee sie überzieht,
Der sie deckt und den sie trinket,
Sang ich dir dies Wiegenlied.

8.
Daß ich dein Erwachen sehe,
Nach dem langen Wintertraum;
Hier auf neuen Weiden gehe,
Liebe Gegend, glaub' ich kaum.

9.
Denn ich soll aus dir entfliehen,
Eh der Lenz vom Himmel sinkt;
Und in andre Fluren ziehen,
Wo mir ein Geliebter winkt.

Das wird er mir gern gewähren,
Der mir Glück und Lust versprach.

Philipp. Engelhard.

Menschenglück.

Mäßig.

Es blühen Rosen hier auf Erden, doch ohne Sorgen keine nicht, das größte Glück ge-

biert - Be - schwerden; die Nacht ver - drängt das Son - nen - licht!

I.
Es blühen Rosen hier auf Erden,
 Doch ohne Sorgen keine nicht,
 Das größte Glück gebiert Beschwerden;
 Die Nacht verdrängt das Sonnenlicht!

2.
 Wenn Bürden ich, nach Wunsch erlange,
 Macht Neid und Arglist Feindesbund;
 Oft wird vom goldnen Fesselwange,
 Selbst eines Königs Ferse wund!

5.
 Durch Tugend kann man glücklich werden;
 Nur schwer ist ihre strenge Pflicht!
 Es blühen Rosen hier auf Erden,
 Doch ohne Sorgen keine nicht!

3.
 Mühselig wird das Erz gewunden
 Aus tiefen, halbverfallnen Schacht;
 Das Sorgen oft um Labestunden
 Des süßen Mittelstands gebracht!

4.
 Schlürft aus der Gattin Engelblicken,
 Der Seele göttlichen Gehalt:
 Schon droht dem himmlischen Entzücken
 Das Schreckgeripp, im Hinterhalt.

Gott. Spiegels W.

Mittelmäßig langsam.

Oft hab ich mit Thränen, und in-ni-gem Sehnen, verwünscht mein Ge-schlecht! Es fesselt fast im-mer mich Ar-me ins Zimmer; wie
frey gehn die Männer! selbst Knabe und Knecht.

I.
Oft hab ich mit Thränen,
Und innigem Sehnen,
Verwünscht mein Geschlecht!
Es fesselt fast immer
Mich Arme ins Zimmer;
Wie frey gehn die Männer! selbst Knabe und Knecht.

2.
Weit um sich zu schauen,
Ist Mädchen und Frauen
Vom Schicksal vergällt.
Als Diener, als Lehrer,
Als Held, als Befehrer,
Als Kaufmann durchreisen die Männer die Welt;

3.
Dann forschen sie Länder,
Durchschauen behender
Das menschliche Herz,
Sehn Kronenbeehrte,
Und große Gelehrte;
Und glückliche Völker, auch Völker voll Schmerz.

4.
Sehn glänzende Heere —
Und brausende Meere,
Mit Schiffen besetzt,
Sehn fruchtbare Felder,
Und schauernde Wälder;
Und Klippen von silbernen Quellen umtanz.

5.
Sie klettern auf Höhen,
In Wolken zu stehen,
Auf ewigem Eis.
Sie fahren in Schachten
Das Erz zu betrachten;
Zu sehen des Vergnüppens fröhlichen Fleiß.

6.
Und vielerley Sitten,
Paläste und Hütten,
Erblicken sie dann; —
Ich traure fast immer
Im einsamen Zimmer:
D wär' ich ein freyer und fröhlicher Mann!

7.
Wenn strahlende Seen
In Heiden nur stehen:
Was spiegeln sie wohl?
D könt' es mir glücken,
Die Welt zu erblicken,
So sang ich oft hoher Begeisterung voll!

8.
Zwar könnst ich entfliehen,
Und Länder durchziehen,
Im männlichen Kleid;
Doch Weisheit und Feuer
Erkauf' ich zu theuer,
Denn weh mir! — die Sittsamkeit hätt' ich entweicht!

9.
Wie Stürme die Wellen,
So thürmen, so schwellen
Oft Leiden mein Herz,
Verlösche, mein Leben!
Dann dort werd ich schweben
Auf Flügeln des Windes! — und Traum wird mein Schmerz!

Philipp. Engelhard.

An Minna, als sie sich Blumen von der Reise bestellt hatte.

Etwas langsam.

Blüm — chen wol — test du, auf mei — nen Rei — sen mit Er — in — ne — rung an dich ge — pflückt? — Ach! sie

sind — er — krankt die ar — men Wai — sen, ih — rer Mut — ter Bu — sen — milch ent — rückt.

I.
Blümchen woltest du, auf meinen Reisen
Mit Erinnerung an dich gepflückt? —
Ach! sie sind erkrankt die armen Waisen,
Ihrer Mutter Busenmilch entrückt.

2.
Um mich des Versprechens zu entladen,
Das ich dir so gern beim Abschied that,
Brach ich sie auf schön geschmückten Pfaden,
Die vielleicht noch nie ein Fuß betrat.

5.
Und dies Blümchen hat das Angedenken
Deines Wunsches immer angefaßt!
Kann ich dir wol bessere Blümchen schenken,
Um zu zeigen, daß ich dein gedacht?

3.
Auf der Alpen frühlinggrünen Höhen,
Wo die reinste Luft am schönsten weht,
Blühen Blumen aller Art, da stehen
Tausend Matten, wie ein Blumenbeet.

4.
Selbst auf hoher Felsen kahlen Rücken,
Wo durch Fels und Eis ein Bächlein bricht,
Wachsen Blümchen hin auf Felsenstücken,
Blüht das himmlische Vergißmeinnicht.

W. G. Becker.

Mäßig geschwind.

Fließ = se sanft, du lie = be Quel = le, Fließ = se dei = nen Blu = men = pfad! Fließ! und je = de Flei = ne Wel = le

sa = ge, daß ihn Sie be = trat,

1.
 Fließe sanft, du liebe Quelle,
 Fließe deinen Blumenpfad!
 Fließ! und jede kleine Welle
 Sage, daß ihn Sie betrat,

2.
 Die das Nachtigallgeschlage
 Hörte hier, in letzter Nacht;
 Sie, die meine Lebenstage
 Mir zu Wonne-Tagen macht!

3.
 Keine Quelle sey berühmter,
 Als schon du geworden bist!
 Und kein Ufer sey beblümter,
 Als das Deinige schon ist.

4.
 Sieh! von Rosen und Jasminen
 Will ich dir ein Döschen ziehn;
 Ewig sollen sie dir grünen;
 Ewig ihre Blumen blühn!

5.
 Denn ich will ein Hättchen bauen:
 Doris wohnt barneben hier,
 Auf der ruhigsten der Auen,
 Und begießt sie dann mit mir!

6.
 Und wenn wir zufrieden sterben,
 Seh'n an einen bessern Ort!
 Dann empfehl' ich unsern Erben
 Die Begießung immerfort.

Hofr. Spiegels G.

Mittelmäßig.

Göt - tin, die du im - Ge - lei - te mei - her jun - gen Ta - ge bist!

Die er - tö - ne mei - ne Sai - te Lob -, das dei - ner wür - dig ist!

Göttin, die du im Geleite
Meiner jungen Tage bist!
Dir ertöne meine Saite
Lob, das deiner würdig ist!

Als nach gütigem Geschieße
Ich den ersten Hanch began,
Lächelten schon deine Blicke
Mich von Mutterwangen an.

Wo ich war, wies dein Gepräge
Mir den kleinsten Gegenstand;
Und auf jedem meiner Wege
Vor'st du lieblich mir die Hand.

Daß am Abend meiner Tage
Unverstellte Heiterkeit

Wenn bey jugendlichen Spielen
Ich im mantern Kreise saß,
Warst es du, die mich aus vielen,
Wie zum Lieblich auserlas.

Dank dir, daß dein süßer Becher
Nimmer noch mir ledig war!
Defters botest deinem Becher
Du ihn ungefordert dar.

Wie viel schöner blühen und grünen
Sah ich dann des Frühlings Zier!
Wie viel glänzender erschienen
Sonne, Mond, und Sterne mir!

10.

Noch zu Kindeskindern sage:
Immer hab' ich mich gefreut!

Lieblicher sang aus den Lüften
Jede kleine Kehle dann;
Dufteten von allen Tristen
Mich des Maies Kinder an.

O wie lachen die Gesilde,
Wenn sie nur dein Fuß betritt! —
Nur durch dich theilt ihre Milde
Die Natur uns zwiefach mit. —

Neige icht zu meiner Bitte
O Gespielinn! noch dein Ohr;
Wandle jedem meiner Tritte,
Wie bisher, auch ferner vor.

v. Lingen.

Trinklied.

23

Nicht zu geschwind.

Auf, lie — ben Brü — der! nehmt das Glas, und freu — et euch der Re — ben! Der Gott, der uns das

Da — seyn gab, reicht uns die Freu — de dar zum Stab, durch die — ses Pil — ger — le — — — ben,

I.
Auf, lieben Brüder! nehmt das Glas,
Und freuet euch der Neben!
Der Gott, der uns das Daseyn gab,
Reicht uns die Freude dar zum Stab,
Durch dieses Pilgerleben

2.
Begnügt und froh uns Herz zu seyn
Und friedlich mit den Andern.
Das, lieben Brüder, ziert den Mann,
Und so läßt sich die kurze Bahn
Des Lebens herrlich wandern.

3.
Das ganze Mund, das uns umgiebt,
Trägt Stoff in vollen Händen.
An uns, ihr Lieben, liegt es nur,
Daß wir das kleinste der Natur
Zu unsrer Lust verwenden.

4.
Auf dann! es sey der Bund gemacht,
Des Lebens uns zu freuen.
Die Freude, die der Wein beschert,
Ist keinem Erdensohn verwehrt;
Wird keinen auch gereuen.

5.
Wem froher Muth und deutscher Sinn
Den freyen Busen hebet,
Der, der soll uns willkommen seyn!
Für ihn ließ Gott den Saft gedeih'n,
Ders Männerherz belebet!

v. Lingen.

Liebesold.

Feurig.

Gold der Lie-be zu ge-winnen, mußt du dul-den Hitz und Frost,
 Mußt ge-wöhnen dei-ne Sin-nen, so zum Was-ser, wie zum Most,
 Desters muß dein Ant-liz Fla-gen, ob auch's Herz im
 Bu-sen lacht; Wenn auch Sor-gen es zer-na-gen, sey auf hei-tern Blick be-dacht!

I.
 Gold der Liebe zu gewinnen,
 Mußt du dulden Hitz und Frost;
 Mußt gewöhnen deine Sinnen,
 So zum Wasser, wie zum Most;
 Desters muß dein Antlitz klagen,
 Ob auch's Herz im Busen lacht;
 Wenn auch Sorgen es zernagen,
 Sey auf heiterm Blick bedacht!

2.
 Achtsam deiner Göttin nahest,
 Mußt du bald voll Ehrfurcht stehn,
 Bald mit Freuden sie umfahend
 Sie in hohen Sprüngen drehn!
 Wenn sie klagt, so mußt du weinen,
 Lachen, wenn sie fröhlich ist;
 Das nur immer vor ihr scheinen,
 Was im Herzen selbst, sie ist.

3.
 Wie an einem Gängelbände
 Laß dich leiten hin und her;
 Zu gewinnen Liebespfande,
 Halte keine That zu schwer.
 Kleine Dienste fleißig übe,
 Denn es wird, wo Liebe wohnt,
 Kleiner Dienst von Gegenliebe
 Oft mit großem Lohn belohnt.

Aber, sey vor allen Dingen
 Stets ein Muster wahrer Treu!
 Treue hilft sie dir erringen,
 Daß sie dir ergeben sey;

4.
 Treue macht dich ihren Blicken
 Angenehm, ihr Herz dir hold;
 Treue lehrt sie dich entzücken
 Mit dem schönsten Liebesold.

Gallisch.

Nicht zu geschwind.

Mit stil - lem Kummer in der Brust schleich' ich mich hin zu dir. Bring Har - mo - nie in mich und Lust, du

lieb - li - ches Kla - vier.

1.
Mit stillem Kummer in der Brust
Schleich' ich mich hin zu dir.
Bring Harmonie in mich und Lust,
Du liebliches Klavier.

2.
In deine Saiten sing' ich's oft,
Bestürmt ein Leiden mich.
Die Thräne rollt — und unverhohlt
Genieß' ich Ruh durch dich.

3.
Du lispelst meine Klagen nach,
Boll Sympathie — und auch
Verräthst du niemals, was ich sprach,
Nach falscher Freunde Brauch.

4.
Bald sing' ich zum Accordenklang
Von deinem Saitenspiel,
Dem Herrn der Erde Lobgesang
Und warmes Dankgefühl.

5.
Bald sing' ich keusche Lieder drein,
Die mir im Busen glüht;
Und — so wie deine Saiten rein —
Vor Gottes Augen blüht.

6.
Und oft auch Scherz, dann rauscht und hüpfst
Ein ganzes Saitenheer,
Und jeder meiner Finger schlüpft
Posierlich kreuz und queer. —

7.
So laut mein Herz der Tugend schlägt,
So laut sey mein Gesang!
So lang mein Busen Unschuld hegt,
Verleih mir Wonnelang!

8.
Ein jedes wahres Glück der Welt
Erhöht die Harmonie.
Und wenn mir's Neid und Haß vergällt,
Wie zärtlich tröstet sie!

9.
Dank sey dem Mann, der dich erfand,
Du sprechendes Klavier!
Dir, längst verschwundene liebe Hand,
Wie feurig dank ich dir!

Philipp. Engelhard.

Das Grab.

Sanft; langsam.

Ru = hig ist der To = des = schlum = mer und der Schooß der Er = de fühl; un = fre Sor = gen,
 Da stöht un = fre Ruh kein Kum = mer, nicht der Lei = den = schaf = ten Spiel.
 groß und klein, schlummern al = le mit uns ein.

I.
 Ruhig ist der Todes = Schlummer
 Und der Schooß der Erde fühl,
 Da stöht unsre Ruh kein Kummer,
 Nicht der Leidenschaften Spiel;
 Unsre Sorgen, groß und klein,
 Schlummern alle mit uns ein.

2.
 Ueber unserm Hügel schwinget
 Die Vergessenheit den Stab,
 Und der Schmähsucht Stimme dringet
 Nicht ins stille dunkle Grab;
 Fehler, die uns hier besiegt,
 Werden dann nicht mehr gerügt.

3.
 Unsre Seufzer, unsre Thränen,
 Werden ewig dann gestillt,
 Unsre Wünsche, unser Sehnen,
 Alles, alles wird erfüllt.
 Herzen, die sonst heiß gewallt,
 Liegen fühllos dann und kalt.

4.
 Läg' auch meines von den Sorgen
 Dieses Lebens unempört,
 In der Erde Schooß verborgen,

Wo nichts seinen Frieden stört! —
 Ruhles Grab, o wann nimmst du
 Mich in deine stille Ruh?

Amilia.

Verbesserungen.

Seite 9. 1ste Discantlinie, muß Tact 3. zu den zwey ersten steln noch das c gesetzt werden, 3. C.



und Tact 9. muß vor das 2te stel f. ein $\sharp$, 3. C.



— 16. Tact 9. muß heißen:



hier fehlt der zweite halbe Schlag G.

— 18. muß vor das 3te stel C ein $\sharp$, und Tact 9. vor das letzte 4tel wieder ein $\sharp$, und Tact 13. muß das letzte stel nicht a. sondern h. heißen.

C a s s e l,

Gedruckt in der Wapfenhaus - Buchdruckerey.